



Prof. Dr. Jens C. Türp

(Foto: privat)

# Unklarheiten und Kontroversen in der Zahnmedizin

*„Die Fachliteratur nimmt von Tag zu Tag zu und der Leserkreis kommt immer mehr in Verlegenheit, denn nur wenige Leser sind in der Lage, Vergleiche anzustellen und so das Gute, Wertvolle vom Schlechten und Wertlosen zu scheiden. Dadurch entsteht nicht nur eine Zeitvergeudung, sondern – was viel ärger ist – eine Einlenkung in unrichtige Bahnen für das Denken und für die Praxis.“*

József Árkövy (1851–1922), Professor für Zahnheilkunde, Budapest [1]

Unklarheiten und Kontroversen sind inhärente Merkmale jeder wissenschaftlichen Fachdisziplin. Auch die Zahnmedizin ist gekennzeichnet durch divergierende Auffassungen und Meinungsverschiedenheiten zu klinisch bedeutsamen Fragestellungen. Daher war es folgerichtig, dass sich die Herausgeber der Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift vor einiger Zeit entschlossen, sich diesem Thema mit einer Schwerpunktausgabe zu nähern.<sup>1</sup>

Die Schmerztherapie und der Erhalt bzw. Ersatz fehlender Zähne sind die historischen Väter zahnärztlichen Wirkens. Diese Bereiche stehen darum im Mittelpunkt der folgenden sieben Fachartikel. Acht international renommierte Autoren aus Aachen, Basel, Berlin, Halle (Saale), Karlsruhe, Kiel, Köln und Mainz beschäftigen sich darin mit klinischen Fragestellungen, die für die gesamte Zahnärzteschaft von Interesse sein sollten:

- Christian Gernhardt, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie (DGET), setzt sich mit wichtigen Inhalten des Desinfektions- und Spülprotokolls in der Endodontie auseinander. Ich habe gelernt: Die Zeit der obligatorischen Wurzelkanal-Wechselspülung mit H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> und NaOCl, wie ich sie in den 1980er Jahren während meines Studiums in Freiburg im Breisgau

verinnerlicht hatte (Wolfgang Götze, Bernd Klaiber – schön war die Zeit!), ist vorbei. Man sieht: Es hat sich einiges geändert – und das Rad der Erkenntnis dreht sich immer weiter.

- Matthias Kern, Past-Präsident der Deutschen Gesellschaft für Prothetische Zahnmedizin und Biomaterialien (DGPro) und einer der weltweit führenden Kapazitäten auf dem Gebiet der Adhäsivbrücken, zeigt gemeinsam mit dem international renommierten Implantologie- und Implantatprothetik-Experten Stefan Wolfart eindrucksvoll, wie eine Frontzahn-lücke ästhetisch ansprechend und funktionell langzeitstabil mit einer einflügeligen Adhäsivbrücke – als vollwertiger Alternative zu einem Einzelzahnimplantat – geschlossen werden kann. Der Beitrag belegt, wie neue wissenschaftliche Erkenntnisse, in Form von Veröffentlichungen in Zeitschriften, bis dato geltende klinische Einschätzungen und Empfehlungen („Adhäsivbrücken als Langzeitprovisorien“) entscheidend verändern können („Adhäsivbrücken als dauerhafte Lösung“).
- Bruxismus ist so alt wie die Menschheit. Der überwiegende Teil der Bevölkerung presst und knirscht – freilich in unterschiedlichem Ausmaß. Es ist deshalb ein Thema, das ausnahmslos jeden Zahnarzt angeht. Matthias Lange, langjähriger Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Funktionsdiagnostik und -therapie (DGFDT), ist einer der profunden Kenner der Materie. Seine Abhandlung beleuchtet den historischen Wandel der Auffassungen über die Ätiologie und Physiologie des Bruxismus: gestern, heute, und ein wenig morgen. Manchem Leser wird vor allem die Zuerkennung einiger positiver Einflüsse des Zähneknirschens und Kieferpressens überraschen.
- Im Hinblick auf die Prävalenz zum Bruxismus diametral entgegengesetzt ist die okklusale Dysästhesie. Diese glücklicherweise selten vorkommende Missempfindung ist unter Zahnärzten noch nicht allgemein bekannt. Bruno Imhoff, Beisitzer im Vorstand der DGFDT, beschäftigt sich seit Jahren mit diesem Beschwerdebild. Er ist daher folgerichtig Leiter einer

<sup>1</sup> Im Mai 2017 waren die verantwortlichen Redakteure der Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift, Werner Geurtsen (Hannover) und Guido Heydecke (Hamburg), mit der Bitte an mich herangetreten, ein Schwerpunktheft zum genannten Thema zusammenzustellen. Für die Verwirklichung des Projekts ließen sie mir freie Hand. Für das damit verbundene Vertrauen möchte ich mich bei ihnen an dieser Stelle herzlich bedanken. Meine Dankbarkeit gebührt ferner den sieben Autoren, mit denen ich seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden bin und die auf meine Anfrage hin spontan zusagten, sich am Gelingen dieses Schwerpunktheftes zu beteiligen. Die Zusammenarbeit mit ihnen war ein wahrer Genuss.

Expertengruppe, die derzeit eine AWMF<sup>2</sup>-Leitlinie zur Diagnostik und Therapie der okklusalen Dysästhesie erstellt. Das Lesen seines kenntnisreichen Beitrags – und ein darauf fußendes klinisches Handeln – kann von den betroffenen Patienten großes Unheil abwenden und den die Situation rechtzeitig erkennenden Zahnarzt vor Frustration und Enttäuschen bewahren.

*„Was dem Anfänger schwer, dem gewieften Praktiker schon leichter fällt, wird trotz aller Erfahrungheit doch nicht ganz zu unterdrücken sein: nämlich eine gewisse Unsicherheit; die Frage, was denn nun eigentlich richtig sei.“*

R. Zimmermann, Zahnarzt (1929) [4]

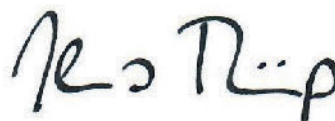
- Wenn von zahnärztlichen Vereinigungen herausgegebene, an das Laienpublikum gerichtete Schriften nicht den aktuellen Stand des Wissens wiedergeben, sondern veraltete und längst widerlegte Behauptungen enthalten, wird das zentrale Fundament des Verhältnisses zwischen Patient und Zahnarzt erschüttert: das Vertrauen. Der Aufsatz von Hans Jürgen Schindler und mir handelt von einem solchen Fall geballter Fehlinformation.
- Hans Jürgen Schindler fragt im darauf folgenden Fachartikel, wie man Patienten mit schmerzhaften Kaumuskel- oder Kiefergelenken weiterhelfen kann, die trotz Behandlung keine Besserung erfahren haben. Der Autor führt aus, dass der Grund meist in Unklarheiten in der Diagnostik zu suchen ist. Er stellt vier mögliche Ursachen für einen Misserfolg vor und bietet Lösungsvorschläge an, um doch noch Beschwerdebesserung zu erzielen.
- Paul Nilges, über 20 Jahre leitender Psychologe des DRK-Schmerz-Zentrums Mainz, nimmt uns mit auf eine Zeitreise

zum Thema Schmerzkonzepte und -diagnosen. Er legt dar, dass chronische Schmerzen vollkommen anders anzusehen sind als akute, was grundlegende Konsequenzen für die Diagnostik und Therapie hat. Gute Kenntnisse darüber sollte eigentlich jeder Zahnarzt besitzen. Paul Nilges' Beitrag eröffnet die Chance, das persönliche Wissen zum Wohle der Patienten zu aktualisieren.

An dieser kurzen Vorstellung wird eines deutlich: Hier kochen die Chefs und Experten persönlich. Der Lohn: erstklassige wissenschaftlich untermauerte Beiträge mit unmittelbarem Praxisbezug. In Anbetracht des weiterhin „lawinengleich anschwellenden Strom[s] von theoretischen und praktischen Abhandlungen, wie er in allen Zungen in einer Unzahl von Zeitschriften und Monographien über uns hereinbricht“ [3], und angesichts des zunehmenden Aufkommens von „Räuberjournalen“ (*predatory journals*), die zum Zwecke des Kommerzes gegen Bezahlung so gut wie alles drucken, was ihnen vorgelegt wird, sind solche Qualitätsartikel nötiger denn je. Die Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift war und ist Garant für seriöse, integre wissenschaftliche Berichterstattung. Mit dieser Schwerpunktangabe möchten wir dazu beitragen.

Und nun bleibt mir nichts weiter, als Ihnen eine lehrreiche und angenehme Lektüre zu wünschen, denn „das Lesen wissenschaftlicher Arbeiten kann zu einem spannenden Erlebnis werden, das aufregender ist als ein Detektivroman.“ [2].

Herzlichst,  
Ihr



Prof. Dr. Jens C. Türp

## Literatur

- |   |  |  |
|---|--|--|
| 1. Árkövy J: Jährlicher literarischer Wegweiser. Österr Ungar Vierteljahrsschr Zahnheilkd 1900; 16: 184–200 | 3. Mathis H: Referate und Referenten. Z Stomatol 1932; 30: 1358–1364   | Schriftsteller wirklich verwerten? Correspondenzbl Zahnärzte 1929; 53: 380–388 |
| 2. Bertzbach K: Der Zahnarzt zwischen Wissenschaft und Praxis. Dtsch Zahnärztl Z 1974; 29: 371–375          | 4. Zimmermann R: Was nützt die theoretische Zahnheilkunde der praktischen Zahnheilkunde – oder: wieweit kann der Praktiker die Tätigkeit der |  |

<sup>2</sup> Die AWMF ist die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. In ihr sind gegenwärtig 178 wissenschaftliche Fachgesellschaften (+ 3 assoziierte) aus allen Bereichen der Medizin (einschließlich Zahnmedizin) zusammengeschlossen. Gemeinsam mit diesen erarbeitet sie u.a. (zahn-)ärztliche Leitlinien für Diagnostik und Therapie.